

Amtsblatt

.....
FOLGE 1 | 26. JANUAR 2026 | 156. JAHRGANG
.....



BISTUM
PASSAU

INHALT:

- 1 Botschaft von Papst Leo XIV. zur Feier des 59. Weltfriedenstages am 1.1.2026
 - 2 Botschaft von Papst Leo XIV. zum 34. Welttag der Kranken am 11.2.2026
 - 3 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 2026
 - 4 Aufruf zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land – Palmsonntagskollekte 2026
 - 5 Gestellungsleistungen für Ordensangehörige: Gestellungsgelder 2026
 - 6 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 1.3.2026
 - 7 Meldung von Resignationsabsichten und Veränderungswünschen von Priestern und Diakonen
 - 8 Hinweise zur Misereor-Fastenaktion 2026
 - 9 Hinweise zur Durchführung der Palmsonntagskollekte 2026
 - 10 Neues Siegel für die Expositur Niedergottsau Maria Himmelfahrt
 - 11 Notizen und allgemeine Hinweise
 - 12 Dienstmeldungen
 - 13 Auszeichnungen
-

Der Hl. Stuhl

1

Botschaft von Papst Leo XIV. zur Feier des 59. Weltfriedentages am 1. Januar 2026

*Der Friede sei mit euch allen:
hin zu einem „unbewaffneten und entwaffnenden“ Frieden*

„Der Friede sei mit dir!“

Dieser sehr alte Gruß, der auch heute noch in vielen Kulturen alltäglich ist, wurde am Abend des Ostertages durch den auferstandenen Jesus mit neuer Kraft erfüllt. „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19.21) lautet sein Wort, das nicht nur einen Wunsch ausdrückt, sondern in denen, die es annehmen, und damit in der gesamten Wirklichkeit eine bleibende Veränderung bewirkt. Deshalb verleihen die Nachfolger der Apostel jeden Tag und überall auf der Welt dieser ganz stillen Revolution ihre Stimme: „Der Friede sei mit euch!“ Bereits am Abend meiner Wahl zum Bischof von Rom war es mir ein Anliegen, meinen Gruß in dieses gemeinsame Bekenntnis einfließen zu lassen. Und ich möchte es noch einmal betonen: Dies ist der Friede des auferstandenen Christus, ein unbewaffneter und entwaffnender Friede, demütig und beständig. Er kommt von Gott, dem Gott, der uns alle bedingungslos liebt.¹

Der Friede des auferstandenen Christus

Er, der Gute Hirte, der sein Leben für seine Schafe hingibt und der viele Schafe auch außerhalb dieses Stalls hat (vgl. Joh 10,11.16), hat den Tod besiegt und die trennenden Wände zwischen den Menschen niedergerissen (vgl. Eph 2,14): Christus, unser Friede. Seine Gegenwart, seine Gabe, sein Sieg spiegeln sich in der Standhaftigkeit vieler Zeugen wider, durch die das Werk Gottes in der Welt fortgesetzt wird und in der Dunkelheit der Zeit sogar noch sichtbarer und leuchtender wird.

¹ Vgl. Apostolischer Segen „Urbi et Orbi“ und erster Gruß, Loggia des Petersdoms (8. Mai 2025).

Der Gegensatz zwischen Dunkelheit und Licht ist nämlich nicht einfach nur ein biblisches Bild, um die Geburtswehen zu beschreiben, aus denen eine neue Welt hervorgeht: Er ist eine Erfahrung, die uns im Hinblick auf die Prüfungen, denen wir begegnen, und in den Umständen, in denen wir leben, durchdringt und erschüttert. Nun, es ist nötig, das Licht zu sehen und daran zu glauben, um in der Dunkelheit nicht zu versinken. Die Jünger Jesu sind berufen, dieses Erfordernis auf einzigartige und privilegierte Weise zu erfahren, aber es weiß sich auf vielfältige Weise einen Weg in das Herz eines jeden Menschen zu bahnen. Der Friede existiert, er will in uns wohnen, er hat die sanfte Kraft, den Verstand zu erleuchten und zu weiten, er widersteht der Gewalt und überwindet sie. Der Friede hat den Atem der Ewigkeit: Während man dem Bösen entgegenruft: „Genug!“, flüstert man dem Frieden zu: „Für immer!“. Diesen Horizont hat uns der Auferstandene erschlossen. In dieser Vorahnung leben die Friedensstifterinnen und Friedensstifter, die in jenem Drama, das Papst Franziskus als „Dritten Weltkrieg in Stücken“ bezeichnet hat, weiterhin der Ansteckung durch die Finsternis widerstehen, wie Wächter in der Nacht.

Das Gegenteil, nämlich das Licht zu vergessen, ist leider möglich: Man verliert dann den Wirklichkeitsbezug und überlässt sich einer partiellen und verzerrten Vorstellung von der Welt, die von Dunkelheit und Angst geprägt ist. Nicht wenige bezeichnen heute Erzählungen als realistisch, die keine Hoffnung enthalten, die blind für die Schönheit anderer sind und die die Gnade Gottes vergessen, die immer in den Herzen der Menschen wirkt, wie sehr sie auch von der Sünde verwundet sein mögen. Der hl. Augustinus ermahnte die Christen, eine unauflösliche Freundschaft mit dem Frieden zu schließen, damit sie ihn im Innersten ihres Geistes bewahren und seine strahlende Wärme überallhin verströmen können. An seine Gemeinde schrieb er: „Wenn ihr andere zum Frieden führen wollt, möget ihr ihn erst selbst in euch haben und in ihm gefestigt sein. Um andere zu entflammen, muss sein Licht in euch brennen.“²

² Augustinus von Hippo, Sermo 357, 3.

Ob wir nun über die Gabe des Glaubens verfügen oder ob uns scheint, dass wir sie nicht hätten, liebe Brüder und Schwestern, öffnen wir uns für den Frieden! Nehmen wir ihn an und erkennen wir ihn, statt ihn für fern und unmöglich zu halten. Mehr als ein Ziel ist der Friede etwas Gegenwärtiges und ein Weg. Selbst wenn er in uns und um uns herum bedroht ist wie eine kleine Flamme im Sturm, wollen wir ihn bewahren, ohne die Namen und Geschichten derer zu vergessen, die ihn uns bezeugt haben. Der Friede ist ein Grundsatz, der unsere Entscheidungen leitet und bestimmt. Selbst an Orten, an denen nur noch Trümmer übrig sind und die Verzweiflung unvermeidlich scheint, finden wir gerade heute Menschen, die den Frieden nicht vergessen haben. So wie Jesus am Abend des Ostertages den Ort betrat, an dem die Jünger verängstigt und entmutigt versammelt waren, so gelangt der Friede des auferstandenen Christus mittels der Stimmen und Gesichter seiner Zeugen auch weiterhin durch Türen und Hindernisse. Er ist die Gabe, die es uns ermöglicht, das Gute nicht zu vergessen, es als siegreich zu erkennen und uns erneut und gemeinsam dafür zu entscheiden.

Ein unbewaffneter Friede

Kurz bevor er gefangen genommen wurde, sagte Jesus in einem Moment tiefen Vertrauens zu denen, die bei ihm waren: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.“ Und sogleich fügte er hinzu: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (Joh 14,27). Die Beunruhigung und die Furcht konnten sich natürlich auf die Gewalt beziehen, die bald über ihn hereinbrechen würde. Doch die Evangelien verbergen nicht, dass es vor allem seine gewaltfreie Antwort war, die die Jünger verstörte. Diesen Weg stellten sie alle, insbesondere Petrus, infrage, aber bis zuletzt verlangte der Meister, ihm auf diesem Weg nachzufolgen. Der Weg Jesu bleibt ein Grund für Beunruhigung und Furcht. Und entschlossen sagt er auch dem, der ihn verteidigen möchte: „Steck das Schwert in die Scheide!“ (Joh 18,11; vgl. Mt 26,52). Der Friede des auferstandenen Jesus ist unbewaffnet, weil sein Kampf unter ganz bestimmten historischen, politischen und sozialen Umständen unbewaffnet war. Die Christen müssen von dieser Neuheit gemeinsam prophetisch Zeugnis ablegen, eingedenk jener tragischen Ereignisse, an denen sie

allzu oft mitgewirkt haben. Das große Gleichnis vom Weltgericht lädt alle Christen ein, in diesem Bewusstsein barmherzig zu handeln (vgl. Mt 25,31–46). Und dabei werden sie Brüder und Schwestern an ihrer Seite finden, die in unterschiedlichen Weisen auf den Schmerz anderer zu hören wussten und sich so in ihrem Inneren von der Täuschung der Gewalt befreit haben.

Obwohl es heute nicht wenige Menschen gibt, die von Herzen friedfertig sind, überkommt sie angesichts des immer unsichereren Verlaufs der Ereignisse doch ein großes Gefühl der Ohnmacht. Tatsächlich wies schon der hl. Augustinus auf ein besonderes Paradoxon hin: „Es ist schwieriger, den Frieden zu loben, als ihn zu besitzen. Denn wenn wir ihn loben wollen, brauchen wir Fähigkeiten, die uns vielleicht fehlen, suchen wir nach den richtigen Gedanken und wägen unsere Worte; wenn wir ihn hingegen besitzen wollen, haben und bewahren wir ihn ohne jede Anstrengung.“³

Wenn wir Frieden als ein fernes Ideal betrachten, finden wir es nicht mehr skandalös, dass er verweigert werden kann und dass sogar Kriege geführt werden, um Frieden zu erreichen. Es scheint an den richtigen Gedanken zu mangeln, an wohlüberlegten Worten, an der Fähigkeit zu sagen, dass der Friede nahe ist. Wenn der Friede keine gelebte Wirklichkeit ist, die es zu bewahren und zu pflegen gilt, dann macht sich Aggressivität sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben breit. Dann wird in der Beziehung zwischen Bürgern und Regierenden der Umstand als Verfehlung angesehen, dass man sich nicht ausreichend auf den Krieg vorbereitet, darauf, auf die Angriffe anderer reagieren und Gewalt erwidern zu können. Auf der politischen Ebene ist diese – weit über den Grundsatz der legitimen Verteidigung hinausgehende – Logik der Gegensätzlichkeit der derzeit relevanteste Umstand für die globale Destabilisierung, die jeden Tag dramatischer und unvorhersehbarer wird. Es ist kein Zufall, dass die wiederkehrenden Forderungen nach einer Erhöhung der Militärausgaben und die daraus resultierenden Entscheidungen von vielen Regierenden mit der Gefährlichkeit anderer gerechtfertigt werden. Tatsächlich stehen Abschreckungspotenzial durch Macht und insbesondere nukleare Abschreckung für die Irrationalität

³ Ebd., 1.

von Beziehungen zwischen Völkern, die nicht auf Recht, Gerechtigkeit und Vertrauen beruhen, sondern auf der Angst und der Herrschaft der Stärke.

„Infolgedessen befinden sich die Völker“, wie schon der hl. Johannes XXIII. über seine Zeit schrieb, „beständig in Furcht, wie vor einem Sturm, der jeden Augenblick mit erschreckender Gewalt losbrechen kann. Und das nicht ohne Grund, denn an Waffen fehlt es tatsächlich nicht. Wenn es auch kaum glaublich ist, dass es Menschen gibt, die es wagen möchten, die Verantwortung für die Vernichtung und das Leid auf sich zu nehmen, die ein Krieg im Gefolge hat, so kann man doch nicht leugnen, dass unversehens und unerwartet ein Kriegsbrand entstehen kann.“⁴

Im Laufe des Jahres 2024 stiegen die weltweiten Militärausgaben im Vergleich zum Vorjahr um 9,4 Prozent und bestätigten damit die seit zehn Jahren anhaltende Tendenz. Sie erreichten einen Wert von 2.718 Milliarden Dollar, was 2,5 Prozent des weltweiten BIP entspricht.⁵ Darüber hinaus scheint man heute auf die neuen Herausforderungen nicht allein mit enormen wirtschaftlichen Anstrengungen zur Aufrüstung zu reagieren, sondern auch mit einer Neuausrichtung der Bildungspolitik: Statt einer Kultur der Erinnerung, die das im 20. Jahrhundert gewonnene Problembewusstsein bewahrt und die Millionen Opfer jenes Jahrhunderts nicht vergisst, werden Kommunikationskampagnen und Bildungsprogramme in Schulen und Universitäten sowie in den Medien vorangetrieben, die Bedrohungswahrnehmungen verbreiten und eine rein militärisch geprägte Vorstellung von Verteidigung und Sicherheit vermitteln.

Doch „wer den Frieden wirklich liebt, liebt auch dessen Gegner“⁶. So empfahl der hl. Augustinus, keine Brücken abzureißen und nicht auf Vorwürfen zu beharren, sondern lieber zuzuhören und sich, soweit möglich, mit den Argumenten anderer auseinanderzusetzen. Vor sechzig Jahren endete das Zweite Vatikanische Konzil in dem Bewusstsein der Dringlichkeit eines

⁴ Johannes XXIII., Enzyklika *Pacem in terris* (11. April 1963), 60

⁵ Vgl. SIPRI Yearbook: Armaments, Disarmament and International Security (2025).

⁶ Augustinus von Hippo, *Sermo* 357, 1.

Dialogs zwischen der Kirche und der Welt von heute. Insbesondere die Konstitution *Gaudium et spes* lenkte die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Kriegführung: „Die besondere Gefahr des modernen Krieges besteht darin, dass er sozusagen denen, die im Besitz neuerer wissenschaftlicher Waffen sind, die Gelegenheit schafft, solche Verbrechen zu begehen, und in einer Art unerbittlicher Verstrickung den Willen des Menschen zu den fürchterlichsten Entschlüssen treiben kann. Damit in Zukunft so etwas nie geschieht, beschwören die versammelten Bischöfe des ganzen Erdkreises alle, insbesondere die Regierenden und die militärischen Befehlshaber, sich jederzeit der großen Verantwortung bewusst zu sein, die sie vor Gott und der ganzen Menschheit tragen.“⁷

Zugleich stellen wir fest, dass der anhaltende technologische Fortschritt und der Einsatz künstlicher Intelligenz im militärischen Bereich die Tragik bewaffneter Konflikte noch verschärft haben. Es zeichnet sich sogar ein Prozess ab, in dem politische und militärische Führungskräfte durch eine zunehmende „Delegation“ von Entscheidungen über Leben und Tod von Menschen ihre Verantwortung an Maschinen abgeben. Dies ist eine bislang beispiellose Spirale der Zerstörung jenes Humanismus in Recht und Philosophie, auf dem eine jede Zivilisation beruht und durch den sie geschützt wird. Die gewaltigen Konzentrationen privater Wirtschafts- und Finanzinteressen, die die Staaten in diese Richtung treiben, müssen angeprangert werden; doch reicht dies nicht aus, wenn nicht zugleich ein Erwachen des Gewissens und des kritischen Denkens gefördert wird. Die Enzyklika *Fratelli tutti* stellt den hl. Franz von Assisi als Beispiel für ein solches Erwachen dar: „In jener Welt voller Wachtürme und Verteidigungsmauern erlebten die Städte blutige Kriege zwischen mächtigen Familien, während die Elendsviertel der Ausgestoßenen an den Rändern wuchsen. Dort empfing Franziskus innerlich den wahren Frieden, er befreite sich von jedem Verlangen, andere zu beherrschen, er wurde einer der Geringsten und versuchte in Harmonie mit ihnen zu leben.“⁸ Dies ist eine Geschichte, die in uns weiter-

⁷ Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, 80.

⁸ Franziskus, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020), 4.

leben soll und die es erfordert, dass wir unsere Kräfte bündeln, damit wir gemeinsam zu einem entwaffnenden Frieden beitragen, zu einem Frieden, der aus Offenheit und evangeliumsgemäßer Demut entsteht.

Ein entwaffnender Friede

Die Güte ist entwaffnend. Vielleicht ist Gott deshalb Kind geworden. Das Geheimnis der Menschwerdung, das Herabsteigen Gottes bis in die Unterwelt, beginnt im Schoß einer jungen Mutter und wird in der Krippe von Betlehem offenbar. „Friede auf Erden“, singen die Engel und verkünden die Gegenwart eines wehrlosen Gottes. Die Menschheit kann seiner Liebe nur dann gewahr werden, wenn sie sich seiner annimmt (vgl. Lk 2,13–14). Nichts vermag uns so sehr zu verwandeln wie ein Kind. Und vielleicht ist es gerade der Gedanke an unseren Nachwuchs, an die Kinder und auch an jene, die so schutzbedürftig sind wie sie, der uns mitten ins Herz trifft (vgl. Apg 2,37). In diesem Zusammenhang schrieb mein verehrter Vorgänger: „Die menschliche Schwachheit hat die Kraft, uns klarer erkennen zu lassen, was Bestand hat und was vergänglich ist, was Leben schenkt und was tötet. Vielleicht neigen wir deshalb so oft dazu, unsere Grenzen zu leugnen und schwachen und verletzten Menschen auszuweichen: Sie vermögen es, den Weg, den wir als Einzelne und als Gemeinschaft eingeschlagen haben, infrage zu stellen.“⁹

Johannes XXIII. führte als Erster die Perspektive einer umfassenden Abrüstung ein, die nur durch die Erneuerung des Herzens und des Verstandes erreicht werden kann. So schrieb er in *Pacem in terris*: „Allerdings müssen alle davon überzeugt sein, dass das Ablassen von der Rüstungssteigerung, die wirksame Abrüstung oder – erst recht – die völlige Beseitigung der Waffen so gut wie unmöglich sind, wenn dieser Abschied von den Waffen nicht allseitig ist und auch die Gesinnung erfasst, das heißt, wenn sich nicht alle einmütig und aufrichtig Mühe geben, dass die Furcht und die angstvolle Erwartung eines Krieges aus den Herzen gebannt werden. Dies setzt aber voraus, dass an die Stelle des obersten Gesetzes, worauf der Friede sich heute stützt, ein ganz anderes Gesetz trete, wonach der wahre Friede unter den

⁹ Ders., *Lettera al Direttore del Corriere della Sera* (14. März 2025).

Völkern nicht durch die Gleichheit der militärischen Rüstung, sondern nur durch gegenseitiges Vertrauen fest und sicher bestehen kann. Wir sind entschieden der Meinung, dass dies geschehen kann, da es sich um eine Sache handelt, die nicht nur von den Gesetzen der gesunden Vernunft befohlen wird, sondern auch höchst wünschenswert und überaus segensreich ist.“¹⁰

Dies ist ein grundlegender Dienst, den die Religionen der leidenden Menschheit erweisen müssen, indem sie wachsam bleiben angesichts der zunehmenden Versuche, sogar Gedanken und Worte zu Waffen zu machen. Die großen geistlichen Traditionen wie auch der rechte Gebrauch der Vernunft lassen uns über verwandtschaftliche oder ethnische Bande hinausgehen, über jene Verbrüderungen, welche nur ihresgleichen anerkennen und die anderen zurückweisen. Wir sehen heute, dass dies nicht selbstverständlich ist. Leider gehört es zunehmend zum derzeitigen Gesamtbild, dass Worte des Glaubens Einzug halten in politische Kämpfe, dass Nationalismus gepriesen wird und dass Gewalt und bewaffneter Kampf religiös gerechtfertigt werden. Die Gläubigen müssen diesen Formen der Blasphemie, die den heiligen Namen Gottes verdunkeln, aktiv entgegenzutreten, in erster Linie durch ihre Lebensweise. Deshalb ist es notwendiger denn je, zusammen mit dem Handeln das Gebet, die Spiritualität, den ökumenischen und interreligiösen Dialog als Wege des Friedens und als Formen der Begegnung zwischen Traditionen und Kulturen zu pflegen. Weltweit ist es wünschenswert, dass „jede Gemeinde [...] ein ‚Haus des Friedens‘ werden [soll], wo man lernt, Feindseligkeit durch den Dialog zu entschärfen; wo Gerechtigkeit praktiziert wird und Vergebung gelebt wird“.¹¹ Denn heute ist es mehr denn je nötig, durch aufmerksame und fruchtbare pastorale Kreativität zu zeigen, dass der Friede keine Utopie ist.

Andererseits darf dies nicht von der Bedeutung der politischen Dimension ablenken. Durch diejenigen, die in den höchsten und qualifiziertesten Ämtern öffentliche Verantwortung tragen, „sollte gründlich geprüft werden, wie auf der ganzen Welt die gegenseitigen Beziehungen der Staaten

¹⁰ Johannes XXIII., Enzyklika *Pacem in terris* (11. April 1963), 61.

¹¹ Ansprache an die Bischöfe der italienischen Bischofskonferenz (17. Juni 2025).

in menschlicherem Gleichgewicht neu zu gestalten sind; wir meinen ein Gleichgewicht, das auf gegenseitigem Vertrauen, auf aufrichtiger Gesinnung bei Vertragsschlüssen und auf unverletzlichen Vereinbarungen gegründet ist. Diese Frage soll aber von allen Seiten so erwogen werden, dass eine Grundlage gefunden wird, auf der freundschaftliche, feste und segensreiche Bündnisse entstehen können.“¹² Dies ist der entwaffnende Weg der Diplomatie, der Vermittlung, des Völkerrechts, der leider durch immer häufigere Verstöße gegen mühsam erzielte Vereinbarungen konterkariert wird, in einem Kontext, der nicht die Delegitimierung, sondern vielmehr eine Stärkung der supranationalen Institutionen angebracht erscheinen lässt.

Gerechtigkeit und Menschenwürde sind heute mehr denn je den Machtungleichgewichten zwischen den Stärksten ausgesetzt. Wie kann man in einer Zeit der Destabilisierung und Konflikte leben und sich vom Bösen befreien? Es ist nötig, alle geistlichen, kulturellen und politischen Initiativen zu fördern und zu unterstützen, die die Hoffnung am Leben erhalten, um so der Verbreitung „fatalistische[r] Einstellungen“ entgegenzuwirken, die suggerieren, dass „die herrschenden Dynamiken von unpersönlichen anonymen Kräften und von vom menschlichen Wollen unabhängigen Strukturen hervorgebracht würden“.¹³ Wenn nämlich „die beste Methode, zu herrschen und uneingeschränkt voranzuschreiten, [darin] besteht [...], Hoffnungslosigkeit auszusäen und ständiges Misstrauen zu wecken, selbst wenn sie sich mit der Verteidigung einiger Werte tarnt“,¹⁴ dann begegnet man einer solchen Strategie am besten, indem man in der Gesellschaft ein entsprechendes Bewusstsein schafft sowie Strukturen verantwortungsbewusster Vereinigungen, gewaltfreie Teilnehmungsformen und eine Praxis wiederherstellender Gerechtigkeit, im Kleinen wie im Großen, entwickelt. Dies hatte bereits Leo XIII. in seiner Enzyklika *Rerum novarum* deutlich zum Ausdruck gebracht: „Es ist die Beschränktheit der eigenen Kräfte, die den Menschen stets von selbst dazu antreibt, sich mit andern zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu verbinden. ‚Zwei sind besser als einer allein,

¹² Johannes XXIII., Enzyklika *Pacem in terris* (11. April 1963), 63.

¹³ Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate* (29. Juni 2009), 42.

¹⁴ Franziskus, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020), 15.

falls sie nur reichen Ertrag aus ihrem Besitz ziehen. Denn wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf' (Koh 4,9–10). So das Wort der Heiligen Schrift. Und wiederum: „Ein getäuschter Bruder ist verschlossener als eine Festung“ (Spr 18,19).“¹⁵

Möge dies eine Frucht des Heiligen Jahres der Hoffnung sein, das Millionen von Menschen dazu bewegt hat, wieder neu ihr Pilgersein zu entdecken und in sich jene Entwaffnung des Herzens, des Geistes und des Lebens zu beginnen, auf die Gott schon bald mit der Erfüllung seiner Verheißungen antworten wird: „Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn.“ (Jes 2,4–5)

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 2025

LEO XIV.

¹⁵ Leo XIII., Enzyklika *Rerum novarum* (15. Mai 1891), 37.

2

Botschaft von Papst Leo XIV. zum 34. Welttag der Kranken am 11. Februar 2026

*Das Mitgefühl des Samariters: Lieben, indem man
das Leid des anderen mitträgt*

Liebe Brüder und Schwestern,

der 34. Welttag der Kranken wird am 11. Februar 2026 feierlich in Chiclayo, Peru, begangen. Aus diesem Anlass möchte ich erneut das Bild des barmherzigen Samariters aufgreifen, das immer aktuell ist und es uns ermöglicht, die Schönheit der Liebe und die soziale Dimension des Mitgefühls wiederzuentdecken und unsere Aufmerksamkeit auf die Bedürftigen und die Leidenden, wie etwa die Kranken, zu richten.

Wir alle haben diesen bewegenden Text aus dem Lukasevangelium gehört und gelesen (vgl. Lk 10,25–37). Jesus antwortet einem Gesetzeslehrer, der ihn fragt, wer denn der zu liebende Nächste sei, indem er eine Geschichte erzählt: Ein Mann, der von Jerusalem nach Jericho unterwegs war, wurde von Räubern überfallen und halbtot liegen gelassen. Ein Priester und ein Levit gingen vorbei, aber ein Samariter hatte Mitleid mit ihm, verband seine Wunden, brachte ihn in eine Herberge und bezahlte für seine Pflege. Ich möchte diese Bibelstelle mit dem hermeneutischen Schlüssel der Enzyklika *Fratelli tutti* meines geschätzten Vorgängers Papst Franziskus reflektieren, in der Mitgefühl und Erbarmen gegenüber Bedürftigen sich nicht auf ein rein individuelles Bemühen beschränken, sondern sich in einer Beziehung verwirklichen: zum bedürftigen Bruder und zur bedürftigen Schwester, zu denen, die sich ihrer annehmen und – als Grundlage – zu Gott, der uns seine Liebe schenkt.

1. *Das Geschenk der Begegnung: die Freude, Nähe zu schenken und für andere da zu sein*

Wir leben in einer Kultur, die von Schnelligkeit, Unmittelbarkeit und Eile geprägt ist, aber auch von einer Wegwerfmentalität und Gleichgültig-

keit, was uns daran hindert, aufeinander zuzugehen und innezuhalten, um die Nöte und das Leid um uns herum wahrzunehmen. Das Gleichnis erzählt, dass der Samariter, als er den Verletzten sah, nicht „vorübergehend“, sondern einen offenen und aufmerksamen Blick für ihn hatte, den Blick Jesu, der ihn zu menschlicher Nähe und Solidarität bewegte. Der Samariter „blieb stehen, schenkte ihm seine Nähe, pflegte ihn mit eigenen Händen, zahlte aus eigener Tasche und kümmerte sich um ihn. Vor allem hat er [...] ihm seine Zeit geschenkt“.¹ Jesus lehrt nicht, wer der Nächste ist, sondern wie man zum Nächsten wird, das heißt, wie wir selbst Nähe zeigen können.² In diesem Zusammenhang können wir mit Augustinus feststellen, dass der Herr nicht darüber belehren wollte, wer der Nächste dieses Mannes war, sondern wem er selbst zum Nächsten werden sollte. Denn niemand ist einem anderen ein Nächster, solange er sich ihm nicht freiwillig nähert. Daher wurde derjenige zum Nächsten, der Barmherzigkeit erwies.³

Die Liebe ist nicht passiv, sie geht auf den anderen zu. Ob man zum Nächsten wird, hängt nicht von physischer oder sozialer Nähe ab, sondern von der Entscheidung zu lieben. Deshalb macht sich der Christ zum Nächsten des Leidenden und folgt damit dem Beispiel Christi, dem wahren göttlichen Samariter, der für die verwundete Menschheit zum Nächsten wurde. Es handelt sich nicht um bloße Gesten der Menschenfreundlichkeit, sondern um Zeichen, an denen man erkennen kann, dass die persönliche Anteilnahme am Leiden der anderen Selbsthingabe bedeutet, dass es darum geht, über das Stillen von Bedürfnissen hinauszugehen, sodass wir selbst Teil der Gabe werden.⁴ Diese Nächstenliebe speist sich notwendigerweise aus der Begegnung mit Christus, der aus Liebe sein Leben für uns hingegeben hat. Das hat der heilige Franziskus sehr schön deutlich gemacht, als er über seine Begegnung mit den Aus-

¹ Franziskus, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020), 63.

² Vgl. ebd., 80–82.

³ Vgl. Augustinus, *Sermo* 171, 2; 179 A, 7.

⁴ Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (25. Dezember 2005), 34; Hl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Salvifici doloris* (11. Februar 1984), 28.

sätzigen sagte: „Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt“,⁵ weil er durch sie die Wonne des Liebens entdeckt hatte.

Das Geschenk der Begegnung entspringt der Verbindung mit Jesus Christus, in dem wir den barmherzigen Samariter erkennen, der uns das ewige Heil gebracht hat und den wir gegenwärtig machen, wenn wir uns dem verletzten Bruder, der verletzten Schwester zuwenden. Der heilige Ambrosius sagte: „Weil uns nun niemand nähersteht als der, welcher unsere Wunden heilte, so lasst uns ihn lieben als den Herrn, lieben auch als den Nächsten! Denn nichts steht sich so, wie das Haupt den Gliedern, am nächsten. Lasst uns auch jenen lieben, der ein Nachahmer Christi ist! Lasst uns jenen lieben, der schon wegen der Leibeseinheit mit der Not des Nächsten Mitleid empfindet!“⁶ Eins sein in dem Einen, im Nahesein, im Dasein, in der empfangenen und weitergegebenen Liebe, und wie der heilige Franziskus die Wonne genießen, ihm begegnet zu sein.

2. *Die gemeinsame Aufgabe in der Krankenpflege*

Der Heilige Lukas fährt fort und sagt, dass der Samariter „Mitleid hatte“. Mitleid zu empfinden, meint ein tiefes Gefühl, das zum Handeln bewegt. Es ist ein Gefühl, das aus dem Inneren kommt und uns dazu bringt, anderen in ihrem Leid zu helfen. In diesem Gleichnis ist Mitgefühl das charakteristische Merkmal aktiver Liebe. Es ist weder theoretisch noch sentimental, sondern äußert sich in konkreten Gesten: Der Samariter nähert sich, er behandelt die Wunden, er kümmert sich und nimmt sich an. Aber Achtung, er tut dies nicht allein, als Einzelperson: „Der Samariter suchte einen Gastgeber, der sich um jenen Mann kümmern konnte; genauso sind auch wir gerufen, andere einzuladen und uns in einem „Wir“ zu begegnen, das stärker ist als die Summe der kleinen Einzelpersonen“.⁷ Ich selbst habe in meiner Erfahrung als Missionar und Bischof in Peru festgestellt, dass viele Menschen Barmherzigkeit und Mitgefühl im Stil des Samariters und des Wirtes teilen. Die Familienangehörigen,

⁵ Hl. Franz von Assisi, Testament, 2.

⁶ Hl. Ambrosius, Lukaskommentar mit Ausschluss der Leidensgeschichte, VII, 84.

⁷ Franziskus, Enzyklika Fratelli tutti (3. Oktober 2020), 78.

die Nachbarn, das Personal wie auch die Seelsorger im Gesundheitswesen und viele andere, die innehalten, sich nähern, pflegen, Lasten tragen, begleiten und von ihrem Besitz geben, verleihen dem Mitgefühl eine soziale Dimension. Diese Erfahrung, die sich in einem Beziehungsgeflecht verwirklicht, geht über das rein individuelle Engagement hinaus. So habe ich in der Apostolischen Exhortation *Dilexi te* die Pflege der Kranken nicht nur als „wichtigen Teil“ der Sendung der Kirche bezeichnet, sondern als echte „kirchliche Handlung“ (Nr. 49). Darin zitierte ich den heiligen Cyprian, um zu zeigen, wie wir in dieser Dimension die Gesundheit unserer Gesellschaft überprüfen können: „Diese Pest und Seuche, die so schrecklich und verderblich erscheint, [erforscht] die Gerechtigkeit jedes einzelnen [...] und [prüft] die Herzen des Menschengeschlechts daraufhin [...], ob die Gesunden den Kranken dienen, ob die Verwandten ihre Angehörigen innig lieben, ob die Herren sich ihrer leidenden Diener erbarmen, ob die Ärzte die um Hilfe flehenden Kranken nicht im Stiche lassen“.⁸

Eins zu sein in dem Einen setzt voraus, dass wir uns wirklich als Glieder eines Leibes fühlen, in dem wir gemäß unserer jeweiligen Berufung das Mitgefühl des Herrn für das Leiden aller Menschen weitergeben.⁹ Mehr noch, der Schmerz, der uns bewegt, ist kein fremder Schmerz, sondern der Schmerz eines Gliedes unseres eigenen Leibes, zu dem uns unser Haupt zum Wohl aller sendet. In diesem Sinne vereint er sich mit dem Schmerz Christi und trägt, sofern er im christlichen Sinne aufgeopfert wird, zur Erfüllung des Gebets des Erlösers für die Einheit aller bei.¹⁰

3. Stets von der Liebe zu Gott bewegt, um uns selbst und unseren Mitmenschen zu begegnen

In dem Doppelgebot „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst“

⁸ Hl. Cyprian von Karthago, Über die Sterblichkeit, 16.

⁹ Vgl. Hl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Salvifici doloris* (11. Februar 1984), 24.

¹⁰ Vgl. ebd., 31

(Lk 10,27) können wir den Vorrang der Liebe zu Gott erkennen und ihre direkte Auswirkung auf die Art und Weise, wie der Mensch in all seinen Dimensionen liebt und Beziehungen pflegt. „Die Nächstenliebe ist der greifbare Beweis für die Echtheit der Liebe zu Gott, wie der Apostel Johannes bezeugt: ‚Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. [...] Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm‘ (1 Joh 4,12.16)“.¹¹ Auch wenn diese Liebe unterschiedliche Adressaten hat – Gott, den Nächsten und sich selbst – und wir sie in diesem Sinne als unterschiedliche Formen der Liebe verstehen können, sind diese doch immer untrennbar miteinander verbunden.¹² Der Vorrang der göttlichen Liebe impliziert, dass das Handeln des Menschen ohne Eigeninteresse oder Belohnung erfolgt, sondern Ausdruck einer Liebe ist, die über rituelle Normen hinausgeht und zu einem wahren Gottesdienst wird: Dem Nächsten zu dienen bedeutet, Gott im konkreten Handeln zu lieben.¹³

Diese Dimension ermöglicht es auch, zu verstehen, was es bedeutet, sich selbst zu lieben. Es bedeutet, dass wir uns davon lösen, unser Selbstwertgefühl oder das Bewusstsein unserer eigenen Würde auf Stereotypen wie Erfolg, Karriere, gesellschaftliche Stellung oder Abstammung zu gründen,¹⁴ und stattdessen unseren Platz vor Gott und unseren Mitmenschen wiederfinden. Benedikt XVI. sagte: „Der Mensch als Geschöpf von geistiger Natur verwirklicht sich in zwischenmenschlichen Beziehungen. Je echter er diese lebt, desto mehr reift auch seine eigene persönliche Identität. Nicht durch Absonderung bringt sich der Mensch selber zur Geltung, sondern wenn er sich in Beziehung zu den anderen und zu Gott setzt“.¹⁵

¹¹ Apostolische Exhortation *Dilexi te* (4. Oktober 2025), 26.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Vgl. Franziskus, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020), 79.

¹⁴ Vgl. ebd., 101.

¹⁵ Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate* (29. Juni 2009), 53.

Liebe Brüder und Schwestern, „das wahre Heilmittel für die Wunden der Menschheit ist eine Lebensweise, die auf geschwisterlicher Liebe basiert, die in der Liebe Gottes wurzelt“.¹⁶ Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass diese geschwisterliche, „samaritanische“, integrative, mutige, engagierte und solidarische Dimension, die ihre tiefste Wurzel in unserer Vereinigung mit Gott im Glauben an Jesus Christus hat, in unserer christlichen Lebensweise niemals fehlen möge. Entflammt von dieser göttlichen Liebe können wir uns wirklich für alle Leidenden einsetzen, insbesondere für unsere kranken, alten und leidgeprüften Brüder und Schwestern.

Erheben wir unser Gebet zur seligen Jungfrau Maria, Heil der Kranken. Bitten wir um ihre Hilfe für alle Leidenden, für alle, die Mitgefühl, ein offenes Ohr und Trost brauchen, und flehen wir sie mit diesem alten Gebet, das in der Familie gebetet wurde, um ihre Fürsprache für alle an, die krank sind und leiden:

*Liebe Mutter, geh nicht weg,
wende deinen Blick nicht von mir ab.
Begleite mich auf allen Wegen
und lass mich nie allein.
Da du mich beschützt wie eine wahre Mutter,
erwirke mir den Segen des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes.*

Ich erteile meinen apostolischen Segen von Herzen allen Kranken, ihren Familien, denen, die sie pflegen, den Mitarbeitern im Gesundheitswesen, den in der Krankenpastoral Tätigen und besonders denen, die an diesem Welttag der Kranken teilnehmen.

Aus dem Vatikan, am 13. Januar 2026

Leo XIV

¹⁶ Franziskus, Botschaft an die Teilnehmer des 33. Internationalen Jugendfestivals (MLADIFEST), Medjugorje, 1.–6. August 2022 (16. Juli 2022).

Der Bischof von Passau

3

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 2026

„Hier fängt Zukunft an!“

Liebe Schwestern und Brüder,

die Misereor-Fastenaktion 2026 steht unter dem Leitwort „Hier fängt Zukunft an!“. Es geht um die berufliche Ausbildung junger Menschen in den Entwicklungsländern. Sie sollen das Rüstzeug erhalten, um Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden und somit den eigenen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Berufliche Bildung hilft, der vielerorts verbreiteten Jugendarbeitslosigkeit zu entkommen. Aber sie ist weit mehr: Bildung ist Ausdruck von Würde, Teilhabe und Hoffnung. Sie stärkt die Jugendlichen darin, ihre Zukunft selbst zu gestalten – trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten. Sie verändert das Leben grundlegend.

Misereor fördert unzählige Projekte in diesem Bereich. Denn oft ist es die berufliche Bildung, mit der Zukunft anfängt.

Wir bitten Sie: Unterstützen Sie Misereor mit einer großzügigen Spende bei der Kollekte zur Fastenaktion am kommenden Sonntag. Haben Sie herzlichen Dank!

Kollektenankündigung am 5. Fastensonntag 2026, dem 22. März 2026

Die heutige Kollekte ist für Misereor bestimmt und dient der Förderung von Entwicklungsprojekten weltweit. In diesem Jahr stellt Misereor die Berufsausbildung in den Vordergrund, die jungen Menschen in schwierigsten Lebensumständen eine Zukunft eröffnet. Unterstützen Sie diese Bemühungen mit Ihrem Beitrag zur Kollekte. Herzlichen Dank! Vergelt's Gott!

Dieser Aufruf und die Kollektenankündigung sollen in den Amtsblättern veröffentlicht werden. Es wird empfohlen, den Aufruf am 4. Fastensonntag, dem 15. März 2026, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) zu verlesen. In jedem Fall ist dafür Sorge zu tragen, dass er den Gemeinden in geeigneter Weise bekannt gemacht wird (Pfarrbrief, Homepage, Aushang usw.). Die Verlesung der Kollektenankündigung am Tag der Kollekte selbst (z.B. nach den Fürbitten) ist obligatorisch. Die Kollekte am 5. Fastensonntag, dem 22. März 2026 (auch am Vorabend), ist ausschließlich für das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. bestimmt.

4

Aufruf zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land – Palmsonntagskollekte 2026

„Hoffnung säen“

Liebe Schwestern und Brüder,

die andauernde Gewalt im Nahen Osten fordert nicht nur zahllose Menschenleben. Sie reißt auch die ohnehin tiefen gesellschaftlichen Gräben immer weiter auf. Die politische Realität scheint die Hoffnung auf Frieden und Versöhnung erstickt zu haben. Doch inmitten von Resignation und Polarisierung gibt es Juden, Christen und Muslime, die unbeirrt an der Vision eines friedlichen Miteinanders festhalten.

„Hoffnung säen“ – so lautet das Motto der diesjährigen Palmsonntagskollekte, die wie in jedem Jahr für die Christen im Heiligen Land bestimmt ist. Mit dem Ertrag der Sammlung werden Projekte und Initiativen des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande und der Franziskaner im Heiligen Land unterstützt. Ihre Spende trägt dazu bei, dass die Hoffnung auf Frieden, Versöhnung und eine bessere Zukunft aufrechterhalten wird. Bitte begleiten Sie die Christen im Heiligen Land mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende. Dafür sagen wir Ihnen herzlichen Dank.

Kollektenankündigung am Palmsonntag, dem 29. März 2026

Die heutige Palmsonntagskollekte ist für die Christen im Heiligen Land bestimmt. Mit der Kollekte unterstützen der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und die dortigen Franziskaner christliche Initiativen und Projekte, die sich vor Ort für Versöhnung und Frieden einsetzen. Helfen Sie mit Ihrem Beitrag. Herzlichen Dank! Vergelt's Gott!

Dieser Aufruf und die Kollektenankündigung sollen in den Amtsblättern veröffentlicht werden. Es wird empfohlen, den Aufruf am Palmsonntag, dem 29. März 2026, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) zu verlesen. In jedem Fall muss er den Gemeinden in geeigneter Weise bekannt gemacht werden (Pfarrbrief, Homepage, Aushang usw.). Die Verlesung der Kollektenankündigung während des Gottesdienstes am Kollektentermin, etwa nach den Fürbitten, ist obligatorisch. Die Kollekte am Palmsonntag, dem 29. März 2026, ist ausschließlich für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land durch den Deutschen Verein vom Heiligen Lande und das Kommissariat des Heiligen Landes der Deutschen Franziskanerprovinz bestimmt.

5

Gestellungsleistungen für Ordensangehörige: Gestellungsgelder 2026

Die Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) hat die Höhe der Gestellungsgelder 2026 zur Inkraftsetzung in den (Erz-)Diözesen einstimmig wie folgt beschlossen:

Gestellungsgruppe I:	84.960 Euro pro Jahr
Gestellungsgruppe II:	70.680 Euro pro Jahr
Gestellungsgruppe III:	52.560 Euro pro Jahr
Gestellungsgruppe IV:	45.000 Euro pro Jahr

Der Generalvikar

6

Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer am 1.3.2026

Gemäß Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz (*vgl. Vollversammlung vom 24.-27.02.1969, Prot. Nr. 18, und Ständiger Rat vom 27.04.1992, Prot. Nr. 5*) werden für die Zwecke der kirchlichen Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland die Gottesdienstteilnehmerinnen und Gottesdienstteilnehmer zwei Mal im Jahr gezählt. Die erste Zählung findet am zweiten Sonntag in der Fastenzeit (1.3.2026) statt.

Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschl. Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucherinnen und Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmerinnen und Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z.B. Wallfahrende, Seminarteilnehmer, Touristen und Besucherreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2026 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag in der Fastenzeit“ (Pos. 2) einzutragen.

7

Meldung von Resignationsabsichten und Veränderungswünschen von Priestern und Diakonen

Alle Priester und Diakone, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen in den Jahren 2027/2028 an ihre Versetzung in den Ruhestand denken, sind gebeten, diese Absicht bis **spätestens Dienstag, 31.3.2026**, bei H.H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB schriftlich anzumelden, damit eine sinnvolle Vorausplanung möglich ist. Priester und Diakone, die diese Absicht bereits schriftlich kundgetan haben, müssen diese natürlich kein zweites Mal erklären.

8

Hinweise zur Misereor-Fastenaktion 2026

„Hier fängt Zukunft an.“

Die Misereor-Fastenaktion 2026 steht unter dem Leitwort „Hier fängt Zukunft an.“ Misereor rückt damit das Thema „berufliche Bildung“ in den Mittelpunkt – mit einem besonderen Fokus auf Kamerun. Ziel ist es, gemeinsam mit Partnerorganisationen jungen Menschen neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen und der Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die Misereor-Fastenaktion wird am 1. Fastensonntag, dem 22. Februar 2026, im Bistum Limburg eröffnet. Gemeinsam mit Bischöfen, Partnerinnen und Partnern aus Kamerun sowie Gläubigen aus dem Bistum feiert Misereor um 10:00 Uhr in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Hofheim einen Gottesdienst, der live in der ARD übertragen wird.

Bitte hängen Sie das **Aktionsplakat zur Fastenaktion** in Ihrer Gemeinde auf, zum Beispiel im Schaukasten und am Schriftenstand. Am Opferstock in Ihrer Kirche können Sie das Misereor-Schild anbringen.

Das aktuelle **Misereor-Hungertuch** setzt sich kritisch mit gesellschaftspolitischen Themen auseinander und ist in zwei Größen zum Aushang im Kirchenraum, Pfarrheim oder in der Schule bestellbar.

Die „Liturgischen Bausteine“ geben Anregungen zur Gestaltung von Gottesdiensten während der Fastenzeit und stehen unter [fastenaktion.misereor.de/liturgie](https://www.misereor.de/liturgie) zum Download bereit. Kreuzwege für Kinder und Erwachsene können auch in gedruckter Form bestellt werden.

Die **Kinderfastenaktion** hält zahlreiche Anregungen und Angebote zur Gestaltung der Fastenzeit in Kindergarten, Grundschule und Gemeinde bereit. Mehr dazu finden Sie unter: [kinderfastenaktion.de](https://www.kinderfastenaktion.de).

Für **gemeinsame Spendenaktionen** in der Fastenzeit stellt Misereor viele Anregungen bereit: Empfohlen werden der „Coffee Stop“-Aktionstag, die „Solibrot“-Aktion, ein Solidaritätslauf oder ein Fastenessen in der Gemeinde. Tipps dazu finden Sie auf [misereor.de/aktionen](https://www.misereor.de/aktionen).

Am **4. Fastensonntag, dem 15. März 2026**, soll in allen katholischen Gottesdiensten der Aufruf der deutschen Bischöfe zur Misereor-Fastenaktion bekannt gemacht werden. Legen Sie an diesem Wochenende bitte auch die Spendentütchen in der Kirche aus. Diese können auch dem Pfarrbrief beigelegt werden.

Am **5. Fastensonntag, dem 22. März 2026**, wird mit der Misereor-Kollekte um Unterstützung der Projekte in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika gebeten. Die Kollekte soll nach den Fürbitten angekündigt werden. Für spätere Spenden sollte das Misereor-Schild am Opferstock bis zum Sonntag nach Ostern stehen bleiben. Das „Fastenopfer der Kinder“ soll gemeinsam mit der Gemeindeg Kollekte überwiesen werden. Die Kollekte soll zeitnah und ohne Abzug über die Bistumskasse an Misereor weitergeleitet werden.

Fragen zur Fastenaktion beantwortet das „Team Fastenaktion“ bei Misereor, Tel.: 0241/442-445, E-Mail: fastenaktion@misereor.de.

Unter [misereor.de/fastenaktion](https://www.misereor.de/fastenaktion) finden Sie weitere Informationen sowie Materialien zum Download.

Diese können Sie auch bestellen unter www.misereor-medien.de oder via E-Mail unter bestellung@misereor.de.

Hinweise zur Durchführung der Palmsonntagskollekte 2026

„Hoffnung säen“

Die Palmsonntagskollekte kommt den Christen im Heiligen Land zugute; sie steht im Jahr 2026 unter dem Motto „Hoffnung säen“. Die andauernde Gewalt im Nahen Osten fordert nicht nur zahllose Menschenleben. Sie reißt auch die ohnehin tiefen gesellschaftlichen Gräben immer weiter auf. Inmitten dieser Resignation und Polarisierung gibt es Juden, Christen und Muslime, die an der Vision eines friedlichen Miteinanders festhalten. Die Palmsonntagskollekte findet am **Palmsonntag, dem 29. März 2026**, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) statt. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und das Kommissariat des Heiligen Landes der Franziskaner unterstützen durch die Kollekte Projekte von Christinnen und Christen im Nahen Osten. Sie tragen dazu bei, dass die Hoffnung auf Frieden und eine bessere Zukunft aufrechterhalten wird.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe soll die Kollekte zeitnah und ohne jeden Abzug von den Gemeinden an die Bistumskassen überwiesen werden, die die Kollekten dann wiederum an den Deutschen Verein vom Heiligen Lande weiterleiten (Ausnahme: die [Erz-]Diözesen der Freisinger Bischofskonferenz überweisen die Kollekten an das Erzbischöfliche Ordinariat München). Diesem obliegt die Aufteilung der Gelder gemäß dem bekannten Schlüssel zwischen dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande und dem Kommissariat des Heiligen Landes der Franziskaner in Deutschland. Eine pfarreinterne Verwendung der Kollektengelder, beispielsweise für Partnerschaftsprojekte, ist nicht zulässig. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und das Kommissariat des Heiligen Landes sind den Spendern gegenüber rechenschaftspflichtig. Bitte teilen Sie das Ergebnis der Kollekte, verbunden mit einem herzlichen Dank, der Gemeinde mit.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite www.palmsonntagskollekte.de. Hier können ab sofort alle Unterlagen heruntergeladen werden. Etwa zwei Wochen vor Palmsonntag werden weitere Materialien zur Palmsonntagskollekte an alle deutschen katholischen Pfarreien versandt.

Bei weiteren Fragen zur Palmsonntagskollekte wenden Sie sich bitte an:
Deutscher Verein vom Heiligen Lande, Herrn Christoph Tenberken,
Tel. 0221/99 50 65 51, E-Mail: palmsonntagskollekte@dvhl.de,
Internet: www.dvhl.de

Kanzlerin der Bischöflichen Kurie

10

Neues Siegel für die Expositur Niedergottsau Maria Himmelfahrt

Die Expositur hat ein neues Siegel fertigen lassen.

Gemäß Artikel 5 Diözesansiegelgesetz wird das neue Siegel mit nachstehender Wiedergabe des neuen Siegelbildes bekannt gemacht. Es handelt sich um ein rundes Siegel mit einem Durchmesser von 35 mm. Die umrandete Siegelumschrift lautet:

„SIGILLUM EXPOSITURAE CATH. NIEDERGOTTSAU“

Mit der Veröffentlichung im Amtsblatt ist das neue Siegel zur Verwendung freigegeben.



*Wiedergabe des neuen Siegelbildes
der Expositur Niedergottsau Maria Himmelfahrt*

Das bisherige Siegel mit nachstehendem Abdruck wird mit der Veröffentlichung für ungültig erklärt und ist außer Gebrauch zu nehmen. Das alte Siegel ist im Pfarrarchiv aufzubewahren oder dem Diözesanarchiv zu übergeben.



*Abdruck des für ungültig erklärten bisherigen Siegels
der Expositur Niedergotssau Maria Himmelfahrt*

11

Notizen und allgemeine Hinweise

Besinnungstage für Priester im Stift Göttweig (Niederösterreich)

Die Berufung neu erleben mit ganzem Herzen Priester sein –
Geistliche Tage voller Entdeckungen

Nächster Priesterkurs

Wann: 10. – 12. August 2026

Wo: Stift Göttweig

Furth bei Göttweig (Niederösterreich)

Kontakt ME-Deutschland (Marriage Encounter):

P. Ludger Werner SM

Heiliggeistgasse 2

94032 Passau

Tel: 0049 851 988 528 14

E-Mail: priesterkurs@me-deutschland.de

Weitere Informationen:

<https://me-deutschland.de/geistliche-tage-fuer-priester/>

Warnung

Die Erzdiözese Wien informiert, dass S.E.H.H. Josef Grünwidl, Erzbischof von Wien, auf Grund der Meldung von Fr. Janez Rus, Europadelegierter für den Klerus der Gemeinschaft Emmanuel, H.H. **Alphons Pachta-Rayhofen** die **Beichtvollmacht entzogen** hat und ihm die **geistliche Begleitung** von Gläubigen **untersagt** hat.

12 Dienstnachrichten

Arbeitsgemeinschaft der Orden – Bestätigung des Vorstands

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat gemäß Satzung die bei der Wahl am 28.11.2025 gewählten Vorstandsmitglieder bestätigt.

Für die nächsten drei Jahre wurde folgende Aufgabenverteilung festgelegt:

P. **Dr. Augustinus Weber** OSB (Niederaltaich/Tettenweis), 1. Vorsitzender

Sr. **Gabriele Kren** OSB (Neustift), 2. Vorsitzende

Sr. **Veronika Popp** OSB (Tettenweis), gewähltes Vorstandsmitglied

P. **Rudolf Ehrl** SM (Passau), berufenes Vorstandsmitglied und Schatzmeister

Dr. Franz Haringer gehört kraft seines Amtes als Ordensreferent weiterhin zum Vorstand.

Priester

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat bestellt

Domkapitular BGR **Dr. Wolfgang Schneider**, Dekan für das Dekanat Pfarrkirchen und Pfarrer im Pfarrverband Pfarrkirchen, gemäß der Satzung des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V. zum Mitglied des Aufsichtsrates des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V. mit Wirkung vom 1.1.2026 für die Amtsdauer von vier Jahren.

Bestellt wurde

Pfarrer **Michael Brunn**, Pfarrer im Pfarrverband Passau-Neustift/Auerbach und Regionalbeauftragter für die Notfallseelsorge Passau, zusätzlich zu sei-

nen Aufgaben zum Diözesanbeauftragten für die Notfallseelsorge mit Wirkung zum 1.1.2026.

Angewiesen wurde

Pfarradministrator **P. Nelson Parakkadath Antony** C.M.I., Pfarradministrator im Pfarrverband Mitterskirchen, als Pfarrvikar im Pfarrverband Pfarrkirchen mit Wirkung vom 12.1.2026.

Pfarrvikar **P. Ouseph Inasu Kannanaickal** C.M.I., Mitterskirchen, als Pfarrvikar im Pfarrverband Mitterskirchen mit Wirkung vom 1.12.2025.

Pfarrvikar **P. Joseph Kuthuliyil Varghese** HGN, Freyung, als Priesterlicher Mitarbeiter im pastoralen Raum Freyung mit Wirkung vom 11.11.2025.

Pfarrvikar **Bujjibabu Manda**, Kirchdorf im Wald, als Priesterlicher Mitarbeiter im pastoralen Raum Regen mit Wirkung vom 19.12.2025.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat entpflichtet

Dr. Franz Haringer, Ordensreferent des Bistums, von seiner Aufgabe als geschäftsführender 2. Vorsitzender des Vereins „Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederalteich e. V.“ mit Wirkung zum 31.12.2025.

Entpflichtet wurde

Pfarrvikar **P. Alexander Madathil** OFMCap, Kapuzinerkonvent Altötting, von seiner Mitarbeit im Bistum Passau als Pfarrvikar und Wallfahrtsseelsorger im Pfarrverband Altötting zum 31.12.2025.

Diakone

Herr **Benjamin Bößenroth**, Ständer Diakon im Hauptberuf, neben seiner bisherigen Tätigkeit als Diakon im Pastoralen Raum Burghausen, zum Notfallseelsorger und Regionalbeauftragten für Altötting mit Wirkung vom 1.1.2026.

Im Herrn ist verschieden

Diakon **Georg Hifinger**

Diakon i. R. in Weng

geb. 15.8.1933

gest. 19.12.2025

R.I.P.

Laien

Bischöfliche Kommission für das Bauwesen

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat Herrn **Thomas Rösch**, stellvertretender Diözesanbaumeister, als Mitglied der Bischöflichen Kommission für das Bauwesen zum 31.12.2025 entpflichtet, da er seinen Ruhestand antrat.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat ernannt

Herrn **Hermann Mayer**, Hengersberg, gemäß der geltenden Satzung zum geschäftsführenden 2. Vorsitzenden des Vereins „Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederalteich e.V.“ mit Wirkung vom 7.1.2026.

Ernannt wurde

Herr **Stefan Häusler**, Leitung Stabsstelle Dienst- und Arbeitsrecht, auf Vorschlag des Verbandsrates des Verbandes der Diözesen Deutschlands gemäß der Kirchlichen Arbeitsgerichtsordnung (KAGO), zum Beisitzenden Richter am Kirchlichen Arbeitsgerichtshof aus den Kreisen der Dienstgeber mit Wirkung vom 11.2.2026 bis 10.2.2031 durch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz.

Herr **Josef Schleicher** zur Leitenden Fachkraft für Arbeitssicherheit, zum Sicherheitskoordinator und zum Leiter der Stabsstelle Arbeitsschutz mit Wirkung vom 1.1.2026.

Herr **Florian Emmer** zur Fachkraft für Arbeitssicherheit, zum AMS-Beauftragten und zur Ständigen Vertretung des Leiters der Stabsstelle Arbeitsschutz mit Wirkung vom 1.1.2026.

Bestätigung der durch die Vertreterversammlung am 29.10.2025 gewählten Mitglieder des Aufsichtsrates des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V.

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat gemäß Satzung folgende gewählte Mitglieder des Aufsichtsrates des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V. bestätigt:

Herrn **Christoph Brunner**

Herrn **Christian Haberl**

Frau **Dr. Müller-Rampmaier**

Herrn **Michael Sers**

Frau **Theresa Strohhammer**

Herrn **Franz Zehentreiter**

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat bestellt

Frau **Tanja Treitinger** gemäß Satzung des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V. als weiteres Vorstandsmitglied des Kreis-Caritasverbandes Rottal-Inn e. V. zum 1.1.2026.

13 Auszeichnungen

H. H. Bischof Dr. Stefan Oster SDB hat am 26. Dezember 2025 folgende Personen mit der Stephanusplakette ausgezeichnet (in alphabetischer Reihenfolge):

- Frau **Karin Aigner**, Pfarrei Maria Magdalena, Oberkreuzberg
- Herrn **Franz Ascher**, Pfarrei St. Anna, Neuschönau
- Frau **Anni Bichlmeier**, Pfarrei St. Simon und Judas, Pfarrkirchen
- Herrn **Reinhard Diewald**, Pfarrei St. Vitus, Unteriglbach
- Frau **Claudia Dreher**, Pfarrei Passau-St. Anton
- Herrn **Norbert Eder**, Pfarrei St. Maximilian, Haidmühle

- Frau **Ulrike Eichinger**, Pfarrei St. Ulrich, Pocking
- Herrn **Klaus Fiedler**, Pfarrei Passau-St. Peter
- Herrn **Richard Gallinger**, Pfarrei Maria Himmelfahrt
und St. Margaretha, Margarethenberg
- Herrn **Georg Hafeneder**, Pfarrei St. Bartholomäus, Niederpöring
- Frau **Franziska Hartl**, Pfarrei St. Margareta, Tiefenbach
- Herrn **Max Hochwimmer**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Dietersburg
- Frau **Maria Hutterer**, Pfarrei St. Nikolaus, Nöham
- Frau **Gudrun Junghans**, Pfarrei Burghausen-Zu Unserer Lieben Frau
- Herrn **Alfons Käser**, Filiale St. Stephanus Kröhstorf, Pf. Willing
- Frau **Margarete Käser**, Pfarrei St. Petrus und Paulus, Neßlbach
- Herrn **Thomas Knödl**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Aldersbach
- Frau **Theresia Kohlmeier**, Pfarrei St. Johannes der Täufer, Wenig
- Herrn **Reinhard Kopp**, Pfarrei Herz Jesu, Ludwigsthal
- Frau **Erika Kratzer**, Pfarrei Heilig Geist, Emmerting
- Frau **Antoinette Lang**, KDFB Kath. Deutscher Frauenbund
- Frau **Christa Lippeck**, Pfarrei St. Nikolaus, Kirchberg am Inn
- Herrn **Konrad Mader**, Pfarrei Auferstehung Christi, Passau-Neustift
- Herrn **Ferdinand Moritz**, Pfarrei St. Oswald, Herzogsreut
- Herrn **Sebastian Niederreiter**, Pfarrei St. Nikolaus, Pleiskirchen
- Herrn **Rudolf Probst**, Pfarrei St. Pankratius, Kirchberg bei Bad Birnbach
- Herrn **Michael Raith**, Pfarrei St. Jakobus der Ältere, Bischofsmais
- Herrn **Josef Rosenberger**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Oberzell
- Herrn **Klaus Schreiner**, Pfarrei St. Peter und Paul, Hohenau
- Frau **Anna Schwemmer**, Pfarrei St. Stephanus, Reut
- Frau **Gabriele Seibold**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Sonnen
- Herrn **Thomas Stadler**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Frauenau
- Herrn **Max Stöbich**, Pfarrei Sieben Schmerzen Mariens, Wildenranna
- Herrn **Franz Josef Stöckl**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Berg
- Frau **Agathe Urlbauer**, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Wolfakirchen
- Frau **Maria Walter**, Filiale Weferting, Pf. Aicha vorm Wald
- Frau **Ludwina Werkstetter**, Pfarrei St. Bartholomäus, Julbach
- Frau **Eva Wick**, KDFB Kath. Deutscher Frauenbund
- Herrn **Martin Winklbauer**, Pfarrei St. Martinus, Halsbach

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat Passau Für den Inhalt verantwortlich: Josef Ederer, Generalvikar

Redaktionsadresse:

Domplatz 7, 94032 Passau Telefon 0851 393-1101 Telefax 0851 393-1109
generalvikariat@bistum-passau.de